Der Hausfreund.

Eine Zeitschrift für Gemeinde und Haus. Organ der deutschen Baptisten in Rußland.

Erscheint wöchentlich und kostet mit Zusendung im In- und Auslande jährlich 2.50 Rbl.; halbjährlich 1.30 Rbl. Inserate werden berechnet mit 10 Kop. für eine vierspaltige Petitzeile oder deren Raum

Adresse des Schriftleiters: J. Lübeck, Odessa, Njeschinskaja 55. — Exped. Adresse: S. Lehmann, Riga, Fellinerstr. 5. С. Леманъ Рига Феллинская № 5.

№. 1. Mittwoch, den 1. Jan. (14.) 1914. 25. Jahrgang.

Inhaltsverzeichnis:

Du aber bleibest, wie Du bist.

(Ps. 102, 28.)

Unter deines Vaters Schirmen
Gehe mutig deinen Gang;
Wer Ihm traut in allen Stürmen,
Dem macht nie die Zukunft bang.
Ob der Sonne Schein erbleichet —
Wenn du nur beim Vater bist!
Ob der Tag dem Dunkel weichet,
Glaub's, Er bleibet, wie Er ist.

Wie Er war vor allen Zeiten,
Wie du Ihn erfahren heut',
So bleibt Er in Ewigkeiten,
Bleibt's in Freude wie im Leid.
Droh'n auch mancherlei Gefahren,
Weil im Feindesland du bist:
Einer weiß dich zu bewahren,
Denn Er bleibet, wie Er ist.

Führt Er uns auch manchmal Wege,
Die wir nicht gewohnet sind, —
Überlaß dich Seiner Pflege,
Lerne Ihm vertrauen blind.
Selbst wenn alles sich verwandelt,
Du verlassen, einsam bist,
Glaub, daß väterlich Er handelt,
Denn Er bleibet, wie Er ist.

Neue Schwierigkeiten kommen,
Nöte, die du nie geahnt,
Und dein Herze fragt beklommen:
Wo ist Vater, Deine Hand?
Lässest Du Dein Kind im Dunkeln?
Doch, wenn alles finster ist,
Wenn vorbei der Sterne Funkeln,
Du, Herr, bleibest, wie Du bist!

Wenn voll Gier nach deiner Seelen
Satanas die Hände streckt,
O, es wird ihm sicher fehlen,
Weil des Vaters Hand dich deckt.
Wisse, daß des Feinds Gewalten
Nie du preisgegeben bist;
Bund und Treue wird dir halten
Er, der bleibet, wie Er ist.

Ja, der Fels, der nimmer weichet,
Ist der Seinen sichres Schloß,
Wo der Feind sie nicht erreichet,
Noch sein schreckliches Geschoß.
Kind des Vaters wohl geborgen,
Weiß du nicht, wie reich du bist?
Traue Ihm, der heut' und morgen
Bleiben wird, so wie Er ist!

W. Sch.

„Der Herr wird dich immerdar führen."

Jes. 58, 11.

Mein Herr und Heiland, wenn ich zurückschaue auf das nun dahingeschwundene Jahr und ich der zahllosen Wohltaten — der leiblichen und geistlichen — gedenke, die Du an mir Unwürdigen, an meiner teuren Familie, an deiner geliebten Gemeinde und an allem Volk getan hast, dann kann ich nicht anders, als vor Dir hinsinken und Dich anbeten. Wahrlich, Du hast wieder aufs neue bestätigt, daß Du bei den Deinen bist alle Tage. Und wie Du mich in der Vergangenheit den Segen Deiner Gegenwart erfahren ließest, so willst Du mich auch in der Zukunft damit beglücken. Du stehst an der Pforte des neuen Jahres und verheißest mir: „Der Herr wird dich immerdar führen."

Welch ein herrlicher Führer bist Du, Herr, für mich! Wie liebevoll ist Dein Herz! Hast Du es doch freiwillig von dem Speer der Gerechtigkeit durchstechen lassen, um mir des Vaters Gnade und Huld zuzuwenden, Du hättest wohl mögen Freude haben, als Du in göttlicher Gestalt warst, aber Deine Liebe zu mir Gefallenen trieb Dich, mein Fleisch und Blut an Dich zu nehmen, und Dich denselben Leiden und Versuchungen auszusetzen, die mir begegnen, und das tatst Du, um mit mir fühlen zu können. Aber nicht nur das, Du liebtest mich so sehr, daß Dir auch Dein Blut und Leben nicht zu teuer war, um es für mich hinzugeben, damit Dein Leben mein Teil werde. Ich sehe, daß ich nur Gutes von Dir erwarten kann. — Und wie umsichtig ist Dein Auge. Die höchste Weisheit strahlt aus demselben hervor. Du wußtest vollkommene Harmonie in das unermeßliche Weltall zu bringen, der Sonne ihren Stand, den Sternen ihren Lauf und der Erde ihre Bahn zu geben; wie solltest Du nicht auch wissen, die großen Ereignisse und die kleinen Begebenheiten meines Lebens so zu ordnen, daß mir alles zum Besten dient? Wie solltest Du nicht auch Wege finden, da mein Fuß gehen kann? Dir sind alle Gefahren, die mir von innen und von außen drohen, zum Voraus bekannt, und wenn Satan mich begehrt zu sichten wie den Weizen, so wirst Du mich mit dem Fittich Deiner Fürbitte schützen, ehe er mich mit seinen Klauen fassen kann. Du weißt, was mir gut ist, Du weißt meine Freuden und meine Leiden zu zählen und zu wählen; ich bin unwissend und kurzsichtig. Wie froh bin ich deshalb, daß Du, ewige Weisheit, mich führen willst. — Dann, wie holdselig sind Deine Lippen. Du bist kein stummer Begleiter, Du redest mit mir auf dem Wege. Wenn ich verwirrt bin, gibst Du

mir Rat; wenn mir Gefahr droht, dann lockst Du mich zu Dir, wie eine Henne ihre Küchlein. Füllt sich mein Auge mit Tränen, dann tröstest Du mich, wie einen seine Mutter tröstet. Reden Menschen lieblos und verächtlich mit mir, so offenbarst Du mir Deine Liebe und Deinen Bund läßt Du mich wissen. Drückt mich der Erde Trübsal und Weh, so ermunterst Du mich mit Offenbarungen über das Erbteil der Heiligen im Licht. Ist der Kampf heiß und schwer, so lehrst Du mich auf die herrliche Überwinderkrone blicken. Wahrlich, es ist eine Lust mit Dir zu ziehen. — Und o, wie aufmerksam hören Deine Ohren. Du erlaubst mir, mit Dir zu reden, wie einer mit seinem Freunde redet. Obgleich Du Gott bist, hochgelobt in Ewigkeit, und ich ein armes Würmlein im Staube, so neigst Du dennoch Dein Ohr zu meinem Bitten und Flehen. Ich darf Dir meine eigne Not, die Sorgen um meine Familie und die Gemeinde freudig darbringen; ich darf mein ganzes Herz vor Dir ausschütten. Ich darf Dich um Rat fragen; ich darf Dich um Kraft bitten; ich darf Dich um Vergebung flehen. Wie eine Mutter ihr Ohr zum Flehen ihres Lieblings neigt, so hörst Du auch auf das Seufzen meiner Seele. Mir ist wohl, daß ich an Dir einen Führer habe, mit Dem ich allezeit freimütig reden darf. — Ich betrachte Dich weiter und sehe, daß Dein Arm allmächtig ist. Ihm ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Er war stark genug, eine Welt zu tragen. Er hat Israel aus Ägyptens Macht befreit, das Rote Meer zerteilt, des Jordans Fluten in ihrem Lauf gehemmt, der Feinde Heere niedergestreckt, des Feuers Kraft ausgelöscht, der Löwen Rachen verstopft. Wohl mir, Du hast Deinen allmächtigen Arm auch für mich. Ich bin schwach und meine Kraft ist klein, dennoch will ich mich nicht fürchten, sondern vielmehr jubeln: „Ich vermag alles — die Leiden mit Geduld zu ertragen, meine heiligen Pflichten recht zu erfüllen, meine innern und äußern Feinde zu besiegen, mich in meine Umstände zu schicken — durch Den, der mich mächtig macht, Christus." — Mein Herz gewinnt noch mehr Zuversicht zu Dir, Herr Jesus, wenn ich sehe, wie segensvoll Deine Hand ist. Wenn Du sie auftust, dann wird alles, was da lebt, gesättigt. Von Dir sagt der Prophet: „Er wird deine Seele sättigen in der Dürre und dein Gebein stärken und wirst sein wie ein gewässerter Garten, und wie ein Wasserquell, dessen Wasser nicht trügen." Du bist reich über alle, die Dich anrufen, reich genug, um auch alle meine Notdurft zu erfüllen, Dein Gnadenborn wird nie erschöpft, auch wenn Du mir Gnade um Gnade darreichst. O, welch ein herrlicher Führer bist Du.

Habe Dank, mein Herr, daß Du mich immerdar führen wirst. Gern will ich Dir folgen, wohin Du mich immer führst: auf dem schmalen Weg der Selbstverleugnung, im finstern Tal der Leiden und Trübsal, auf den sonnigen Höhen der Arbeit und des Liebesdienstes, auf dem gesegneten Pfad des Gebens und wenn es sein soll, auch durch die Perlentore der Verklärung.

„So nimm denn meine Hände und führe mich,
Bis an mein selig Ende und ewiglich!"

G. F.

Unser Seminar in Horn.



Seminar, lateinisch Seminarium, bedeutet nichts weiter als eine Pflanzstätte der Wissenschaft. Es ist im rechten Sinne des Wortes eine Bildungsanstalt, in der allerdings verschiedene Ziele erstrebt werden können. Man unterscheidet haupsächlich zwei Gruppen dieser Institute, „pädagogische und theologische Seminare". Zu den pädagogischen Seminarien werden die sprachwissenschaftlichen Institute, wie auch die Bildungsanstalten der Volksschullehrer gezählt. Die theologischen Seminare waren eigentlich die ursprünglichen Institute dieser Art. Schon im 8. und 9. Jahrhundert wurden die bischöflichen und überhaupt die Schulen der Geistlichkeit mit diesem Namen benannt. Diese Bildungsstätten haben sich in den vielen Stürmen des Mittelalters, in dem mannigfachen Wechsel der Zeit glänzend behauptet. Selbst noch in unseren Tagen haben sich solche Seminare in katholischen Ländern großen Ruhm erworben. Erst im 18. und 19. Jahrhundert machten auch außerkirchliche Kreise den Versuch,

ähnliche Institute zu gründen. Es entstanden die sogenannten Predigerseminare. Unter diese Rubrik fällt auch unser Seminar in Horn.

Unser Seminar ist eine Bildungsanstalt, in der die meisten Prediger unserer Gemeinschaft auf dem Festlande Europas ausgebildet werden. Und man darf wohl sagen, es ist ein bedeutender Stützpunk des Baptismus überhaupt. Um der großen Aufgabe willen, werden hauptsächlich zwei Gebiete ins Auge gefaßt. Vor allem brauchen die Prediger eine gründliche Einführung in die Religionswissenschaft, um später als treue Boten des Herrn Sein Wort recht austeilen zu können. Darum steht in erster Linie, im Mittelpunkt des Studiums, die Bibel. Um sie handelt es sich in den meisten Fächern des Unterrichts. In der Bibelauslegung (Exegese) dringen wir tiefer in den Sinn des Wortes hinein, in der biblischen Theologie ordnen wir die verschiedenen Gedanken zu einem System und endlich in der Dogmatik werden die zur Zeit herrschenden Glaubensansichten zusammengefaßt. So entsteht vor uns aus den vielen Wahrheiten ein einheitliches Gebäude.

Daneben führen uns andere Wissenschaften tiefer in den Geist der alten Völker. In der biblischen Einleitung werden wir mit den Verfassern der einzelnen Bücher und mit deren Grundsätzen bekannt. Die Altertumslehre zeigt uns die Gebräuche jener Zeit, die alten Sprachen lehren uns ihre Ausdrücke kennen, und nicht zuletzt die Philosophie weiht uns, in die damals in gebildeten Kreisen herrschenden Gedanken ein. Außerdem will jede Persönlichkeit der Bibel sowie der späteren Geschichte für sich selbst sowohl in ihrer inneren Entwicklung, wie auch nach den äußeren Zeitumständen verstanden werden. Dazu geben uns Seelenlehre, israelitische Geschichte und vor allem die umfangreiche Kirchengeschichte treffliche Mittel an die Hand. Es sind viele Fächer, die aber alle zurückgreifen auf ein Buch. Die Bibel ist unser Lehrbuch weil ihr Inhalt später den Lehrstoff ausmachen soll. Die Gemeinden sollen in die Wahrheit des Wortes Gottes eingeführt werden.

Neben der Religion darf aber auch die allgemeine Bildung nicht vergessen werden. Dieser ist in den Realfächern Rechnung getragen. Besonders in den ersten zwei Jahren beschäftigen wir uns mit den Geheimnissen der deutschen Grammatik, beginnen mit der weit verbreiteten, englischen Sprache und lassen in raschem Fluge die Geschichte der Völker an unserem Geiste vorüberziehen. Nach Adam Rieses Erfindung, der Rechenkunst, lernen wir mit den Zahlen umzugehen. Die Geographie macht uns bekannt mit unserem Erdball und verschafft uns eine Vorstellung von den Sternen im großen Weltenraum. Dieser Unterricht gibt den Unterbau zu den oben erwähnten Fachwissenschaften. Langsam aber sicher führen uns unsere verehrten Lehrer von Stufe zu Stufe in die verschiedenen Gebiete des Wissens hinein, bis wir eine einigermaßen abgerundete Bildung erlangt haben.

Zugleich ist es nicht ohne Bedeutung, daß unser Seminar in Horn, einem Teil der großen Handelsstadt Hamburg liegt, die durch ihren Riesenhandel mit allen Erdteilen und mit allen Staaten der Welt Beziehungen pflegt. Hier hat das Auge Gelegenheit, die großen Ozeandampfer aus- und einfahren zu sehen. Hier kann man die verschiedenen Rassen und Stämme aus allen Weltteilen kennen lernen, man kann das bunte Durcheinander der Völkermassen aus der Nähe beobachten. Hamburg, die größte Handelsstadt Deutschlands, ist zugleich auch bedeutungsvoll für unser Werk. Diese Stadt barg einst die Wiege des Baptismus, der im Kampf mit den Widerwärtigkeiten und in der Not, der Verfolgungen seine Kraft entfaltete. Von hieraus verbreitete sich unsere Mission nach Ost und West, nach Süd und Nord und machte sich bald weit über die Grenzen des deutschen Reiches spürbar. Von dieser Stadt gehen auch noch heute unsere Prediger aus, um in den drei Kaiserreichen: Deutschland, Rußland und Österreich das Panier des Kreuzes hochzuhalten.

Das ist unser Seminar, in dem wir vier Jahre für den wichtigen Beruf in dem Werke des Herr vorbereitet werden, das ist mit Recht unser viel gepriesenes Seminar in Horn.

Albert Truderung.

Unsere Reise von Amerika nach Europa.

Von Albert Alf aus Philadelphia.

Es kam endlich die langersehnte Zeit unsrer Abfahrt und wir. mein Bruder und ich, bestiegen das große Schiff „Graf Waldersee“, welches uns über den Ozean bringen sollte. Der zweite Tag auf dem Schiffe war ein Sonntag. Schon in der Frühe erklang von der Musikkapelle das Lied: „Lobe den Herrn usw.“, was unsre Gedanken himmelwärts zog. Nach dem Frühstück begaben wir uns zum Kapitän und baten um die Erlaubnis, Versammlung halten zu dürfen. Der Kapitän, der den Namen „Fröhlich“ nicht umsonst trägt, bewilligte gern, gab uns sogar kirchliche Gesangbücher und stellte uns die Musikkapelle zur Verfügung. Um 10 Uhr sollte die Versammlung stattfinden. Der Kapitän sandte einen Mann mit der Glocke umher um alle Passagiere einzuladen ins Eßzimmer der zweiten Kajüte. Nach der Versammlung kam eine Frau zu uns heran und fragte wieviel wir für die Versammlung bekommen, vielleicht freie Fahrt übers Meer. Wir erklärten ihr, daß wir es nur aus Liebe zu Jesu und den Mitmenschen tun. Auch der erste Offizier fragte, was wir für Glaubensangehörige seien und erzählte uns dann seine Lebensgeschichte. wie er fromm erzogen, aber den Kinderglauben längst verloren habe. Indem wurden wir gewahr, daß wir mehr südwärts fuhren und auf Befragen wurde uns gesagt, daß, seit die „Titanik“ untergegangen, der Befehl gegeben worden sei, mehr südwärts zu fahren, damit nie mehr ein Schiff in die Eisberge gerate.

Nach etlichen Tagen kam der erste Offizier zu uns und fragte. ob wir nicht eine Begräbnisfeier leiten möchten. Ein Kohlenschaufler sei gestorben. Der Mann war vor kurzer Zeit als Passagier zweiter Klasse nach Amerika gereist um dort sein Glück zu suchen. Frau und Kinder ließ er in Deutschland zurück. Das bißchen Geld, das er mitgenommen war bald alle, Arbeit fand er nicht und so kam er zum Kapitän unsres Schiffes und bat, ihn als Arbeiter mit hinüber zu nehmen. Er ward als Kohlenschaufler angestellt und da er da unten wenig Luft hatte und in der großen Hitze sich nicht wohl fühlte. kam er herauf, fiel um und war tot. Nachts um 12 Uhr sollte das Begräbnis sein. Die Leiche wurde in eine starke Leinwand gewickelt und mit schweren Eisenstücken bebunden. Oben auf wurde die deutsche Fahne ausgebreitet. Die ganze Schiffsmannschaft trat herzu vom höchsten bis zum niedrigsten, das Schiff wurde angehalten und wir begannen Punkt 12 Uhr die Feierlichkeit. Nachdem wir ein Lied gesungen, betrachteten wir Gottes Wort aus Offb. Joh.: „Und das Meer gab die Toten wieder und was darinnen war.“ Danach wurden Leinen um die Füße und den Leib gebunden und fünf Personen ließen den Leichnam hinab. Als er aufs Wasser kam, wurden die Leinen losgelassen und die Leiche fand ihr Grab in der Tiefe des Meeres. Das Schiff fuhr weiter, die Mann-

schaft ging wieder an die Arbeit, aber ich werde den Eindruck von diesem Todesfall und Begräbnis nie vergessen. Ja, laßt uns bereit sein, denn wir wissen nicht, um welche Stunde der Herr kommt.

Da es schon der zwölfte Tag war, den wir auf dem Schiffe verlebten, freuten wir uns als wir die Gebirge Frankreichs sahen, denn unser Schiff ging über Frankreich und England. Und als wir am andern Tage Deutschland und den Hafen von Hamburg begrüßten, fühlten wir uns glücklich und dankten Gott, daß wir wieder Land unter den Füßen hatten. In Hamburg trennten wir uns, denn mein Bruder Gustav reiste seiner Gesundheit wegen nach Karlsbad, Österreich, und ich fuhr mit seiner Frau und den Kindern nach Graudenz zu meiner Schwester um mich daselbst ein wenig auszuruhen. Als aber Bruder Sommer, der Prediger der Gemeinde erfuhr, daß ein Amerikaner angekommen sei, kam er und machte große Pläne, wie ich herumreisen solle auf seinem Arbeitsfelde, zu dem acht Stationen gehören, und predigen. Ich wollte mich nicht als Feigling stellen und gehorchte. So konnte ich mit der Hilfe und Kraft Gottes an zwei Sonntagen der Gemeinde dienen. Dabei fand ich heraus, daß Bruder Sommer Rußland in Deutschland hat. Besonders angenehm berührte es mich, daß die Mitglieder nicht rauchen nach guter russischer Art. Recht so Brüder, daß Rauchen gehört der Welt und ziemt nicht für Christen.

Da ich meine Muttergemeinde besuchen wollte, reiste ich nach Russ. Polen in die Gemeinde Kicin. Hier haben meine Eltern gewohnt, hier bin ich aufgewachsen und durfte nun, als jüngster Sohn meines Vaters. an derselben Stelle stehn und das Evangelium verkündigen, an der er es so oft getan. Zweimal durfte ich am Gemeindeort des Herrn Wort verkündigen; auch leitete ich nach Schluß den Jugendverein und freute mich, die Jugend so mutig und tapfer zu finden. Auch durfte ich in Grabunejetz, einer Station, eine Versammlung leiten, zu der aber, da es sehr regnete nicht viele Zuhörer kamen. Dann reisten wir, Br. Lasch, der Ortsprediger von Kicin, und ich nach Warschau, wo wir meinen Bruder Gustav auch trafen. Hier leitete ich an einem Abend eine polnische Versammlung und freute mich, daß das Werk unter den Polen voran geht. Aber unser Ziel war Südrußland, welches wir auch nach ziemlich langer Fahrt erreichten. Zuerst hielten wir uns einige Tage auf Chutor Großmann auf, dann bereisten wir Br. Wäljas Gemeinde. Neufreudental. Wir trennten uns dann und mein Bruder Gustav ging nach Odessa, wo er im Segen evangelisierte, ich ging nach Gnadenfeld. einer Station der Gemeinde Neufreudental, auf Wunsch des Br. Wäljas und evangelisierte dort, und wir können nur sagen: „Der Herr hat Großes an uns getan, des sind wir fröhlich."

Unsre Urlaubszeit verfloß schnell und wir mußten an die Rückreise denken. Durch Gottes Gnade durfte ich die Rückreise mit meiner lieben Frau machen, die mir der Herr in Südrußland gegeben hat. Wir schauen freudig zurück und danken dem Herrn, daß wir Arbeit für Ihn tun durften und bitten Gott, Er möge Rußland segnen und noch viele Sünder erretten zu Seines Namens Preis.

Meine Arbeit im Kreise Urmia in Persien.

Vom 22. Juli bis 31. Okt. 1913.

Diese Zeit ist voll irdischer Arbeit z. B. dreschen und Rosinen trocknen. Klein und groß muß arbeiten Tag und Nacht. Für Missionsarbeit ist keine Zeit; die Anbetungshäuser sind alle geschlossen, nur am Sonntag versammeln sich die Christen einmal. Aber unsre Geschwister kommen zweimal am Sonntag zusammen. Diese drei Monate sind die Ruhezeit für viele Missionare, auch für mich war es passend, denn ich war sehr müde von den Reisen in Rußland, wo ich über ein Jahr war. Aber Gott sei die Ehre dafür, daß Er mir Gnade gegeben hat, etwas für Ihn zu tun. Ich konnte 22 mal gehen die Leute besuchen, die im Felde bei der Arbeit waren, in 10 verschiedene Dörfer bin ich gefahren u. die Brüder und Schwestern haben sich immer gefreut mich zu sehen. Meine Hände hatte ich immer voll Traktate, die ich selbst geschrieben habe mit einem Vervielfältigungsapparat. Gott hat mir Selbst geholfen durch Seinen Heiligen Geist, so daß ich 28 verschiedene Traktate schreiben konnte mit 96 bis 555 Worten. In syrischer Sprache habe ich schon 1,764 Traktate verteilt und 10 habe ich für Mohammedaner gegeben. 40 mal habe ich im Hause oder Kapelle gepredigt und 2 mal auf der Straße. Unser Fußharmonium ist eine gute Ursache, Menschen in die Versammlung zu bringen.

Des Herrn Werk geht langsam vorwärts, es bekehren sich nicht so viele, wie ich wünschte. Eine Seele wurde getauft auf den lebendigen Glauben und das war Trost für uns. Noch drei Seelen sind, von denen wir hoffen, daß sie bald auf den richtigen Weg kommen werden und manche andre sind unter der Kraft des Wortes Gottes.

Viel Hindernisse sind von innen und außen, darum geht des Herrn Werk so langsam vorwärts: Unser Volk hasset uns und sucht uns überall zu schaden. Aber die Gottlosigkeit hat auch angefangen unter den Christen und sie geben ein böses Beispiel, so daß die Mohammedaner sagen: „Die Christen tun nicht wie die Bibel spricht." In unserm Dorf war eine Presbiter Konferenz u. daselbst hörte ich auch seufzen und klagen, daß in den 80 Jahren, die schon in Urmia gearbeitet wird, noch nicht so eine böse Zeit war wie jetzt; der Sünde ist die Tür geöffnet von Europa her. Darum ists für unser Missionswerk schwer und wir haben mit viel Schwierigkeiten zu kämpfen. damit wir auf dem schmalen Wege bleiben. Liebe Brüder, betet für uns; wir sind eine kleine Schar in großer dunkler Macht. Das Feld ist hart und Arbeiter sind wenig. Wir brauchen scharfe Instrumente (Ebr. 4, 12) im Kampf mit den 250 Millionen Mohammedanern. Am vorigen Sonntag kamen drei Mohammedaner in unsre Versammlung: einer war ein Mullah. ich sandte heimlich nach Hause nach meiner türkischen Bibel um ihnen auf türkisch zu predigen und spielte derweil das Fußharmonium, damit sie bleiben sollten, aber alles Bitten nützte nichts, sie eilten fort.

Wir begehren so sehr eine Erweckung, helft uns dafür beten, liebe Geschwister, denn wir brauchen Euer Gebet sehr.

Euer Bruder in Christo

Ruben — Josephs Sohn.

Reiseerlebnisse in den Wolgakolonien.

Von R. W. Pelzer. Fortsetzung.

So marschierten wir von einem Hof zum andern über die Steppe hinweg. Kam uns unterwegs Durst oder Hunger an, so hatten wir die Freiheit, Arbusen oder Speisemelonen vom Felde zu nehmen und zu essen. Denn gar oft mußten wir über 5—10 Desjatinen große Arbusenfelder gehen, wo sie unzählig bei einander lagen. Es scheint dies besonders ein Kürbisland zu sein, denn wir trafen riesengroße Exemplare an, dann aber auch

wieder solch kleine, daß ich 15 Stück (ausgereifte) in eine Tasche stecken konnte, und zum Andenken mitnahm. Wahrlich, wenn hier nicht durch große Dürre oftmals Mißernten treffen würden, es wäre ein sehr gutes Land. In diesem Jahre ist es hier so geraten, daß man nicht weiß, wo die Frucht unterzubringen. Von den Ungläubigen sollen manche schon geflucht haben, daß sie es nicht schaffen, die Frucht vom Felde zu nehmen, obgleich schon viele Wochen schönes Wetter war. Und tatsächlich traf ich später Felder an, wo das Getreide liegen geblieben war und verfaulte. Dieses Los traf natürlich nur die Großgrundbesitzer, denen es an Arbeitskräften fehlte. Unsere Geschwister gehören ja hier, wie überall, mit kleiner Ausnahme zu den Ärmeren dieser Welt. Sie haben alles mit Dank genommen, was Gott ihnen gab. Da vorher drei teure Jahr waren, so wird diese Ernte wohl kaum zureichen, um das zu ersetzen, was jene „mageren Kühe Pharaos" gefressen haben. —

Nachdem wir 7 Familien besucht hatten, kehrten wir zu dem Dorfe zurück. Die Abendversammlung, die hier anberaumt war, war gut besucht und gestaltete sich segensreich. Die meisten waren vom Felde nach Hause gekommen, um sich an Gottes Wort zu erbauen. Am nächsten Tage ging es nach dem 30 Werst entlegenen Neu-Norka, wo ich mich einige Tage aufhielt und noch zwei angrenzende Stationen besuchte. Auch hier durften wir des Herrn Nähe reichlich erfahren. Mancher müde Pilger wurde angespornt aufs neue dem Herrn zu folgen.

Endlich sei noch einiges erwähnt von dem, was ich auf geistlichem Gebiete fand. Die Leute sind hier im Durchschnitt sehr religiös veranlagt, wenn auch die meisten unter Christentum nichts weiter als kirchliche Zeremonien und Formen verstehen. Weil die Menschen so sehr an der Kirche und am Althergebrachten halten, haben wir Baptisten hier einen harten Boden. Aber doch könnte viel erreicht werden, wenn zielbewußt und energisch gearbeitet würde. Wenn jemand erst das volle Vertrauen der Leute gewonnen hat, der kann auch bestimmt auf großen Erfolg rechnen. Stark sind hier die kirchlichen Brüder vertreten. Sie bilden ein ziemliches Kirchlein in der Kirche. Eine besondere Klasse von ihnen sind die sogenannten Tanzbrüder, die sogar die Taufe der Erwachsenen haben. Ihren Namen tragen sie daher, weil sie in ihren besonderen Versammlungen zu Gottes Ehre (!) tanzen, indem sie sich auf Röm. 6, 19 stützen. Zu Anfang der Versammlung wird gesungen, Gottes Wort gelesen und gebetet, dann beginnt das Tanzen. Die Teilnehmer beiderlei Geschlechts paaren sich nach beliebiger Wahl und dann wird oft mit wildem Ungestüm getanzt. Dadurch kommt nach ihrer Meinung erst die Bruder- und Schwesterliebe recht zum Ausdruck. Sonst sind sie aber Mitglieder der Kirche. Daß in der Kirche Tänzer geduldet werden, ist uns natürlich kein Wunder, tanzen doch selbst die meisten Pastore und duldet man in der Kirche weit größere Laster und Sünden als das Tanzen. Aber das ist uns sehr auffallend, daß sie Großtäufer duldet. Ist doch gerade die biblische Taufe der Baptisten ein Stein des Anstoßes. Wenn aber in einer Gemeinde solche Meinungsverschiedenheiten sind, wie kommen da folgende Bibelstellen zu ihrem Rechte? Gal. 6, 16; Phil. 2, 2; Eph. 4, 5. Was mich von unsern Geschwistern freute, ist das Bestreben einen heiligen Wandel zu führen, auch der verhältnismäßig gute Missionssinn ist anzuerkennen. Ebenso erfreulich ist, daß die Mehrzahl der Brüder die Fähigkeit hat in Versammlungen frei über Gottes Wort zu reden. Es fehlt ihnen selten an einem Versammlungsleiter. Was hier aber noch sehr im Argen liegt, ist die Gesangsache und Jugendsache. Auf diesen beiden Gebieten gibt es hier noch viel zu tun. Es berührte mich ungemein schmerzlich, daß in den Versammlungen fast keine Jugend zu sehen war und ich bei den Hausbesuchen oftmals erfuhr, daß die Kinder gläubiger Eltern zur Kirche gehören. Es wäre sehr nötig, wenn ein Jugendmissionar hier einige Wochen wirken würde. Groß ist das Erntefeld auch hier und weiß zur Ernte, aber der Arbeiter sind wenig: Der Herr fragt: „Wen soll ich senden, wer will unser Bote sein?" — Wer wird sich wohl freiwillig melden: „Hier bin ich, sende mich in die Wolgagegend." — Dies waren so die Gedanken, und Fragen, die mich auf der Heimreise beschäftigten, bis ich mich entschloß, sie der Öffentlichkeit zu übergeben. —



Gemeinde.

Vom Terek. „Danket dem Herrn, denn Er ist freundlich und Seine Güte währet ewiglich." Zu des Herrn Ehre können auch wir dem Allmächtigen danken, denn Er hat uns auf Adlers Flügeln getragen durch wunderliche Zeiten. Als wir uns vor 15 Jahren hier niederließen, sah alles sehr öde aus. Man sah fast keinen deutschen Menschen und auch Russen waren sehr selten. Nur die sehr gefürchteten Asiaten sah man mit ihren scharfen Schwertern. Ein jeder trägt solch ein Schwert, mehr zur Zierde, aber auch zum Schutz. Es ist ein 12—24 Zoll langes zweischneidiges Messer, am Ende ganz zugespitzt. Die kleineren, die 28—45 Rbl. kosten, trägt man in silberner Scheide, die größeren nur in Holzscheide, die mit Leder bezogen ist. Letztere kosten auch nur 3—5 Rubel.

Es gefiel uns zuerst hier garnicht, am liebsten wären wir gleich wieder zurück, aber da die meisten nur arme Leute waren und Handgeld gegeben war, mußten wir bleiben. Das Land war ja auch billig, eine Dessjatine kostete mit Verschreibung nur 33 Rbl. und das wurde noch in der Bank versetzt, so daß man fast kein Geld brauchte. Heute ist es schon anders, wir fürchten uns nicht mehr so und das Land hat einen Wert von 100—150 Rbl. die Dessjatine. Das Land war damals gut, wir konnten säen und hatten auch eine schöne Ernte. Winter war fast garnicht, nur vielleicht zwei Wochen nach Weihnachten, und das gefiel uns. Auch meinten wir, wir seien klüger als die Tataren und wässerten das Land nicht. Zwei Jahre nach dem Bewässern trug das Land noch, dann aber hörte es auf. Es gab keine Ernte drei Jahre lang und folgedessen kein Brot. Auf Verdienst konnte man nicht gehen, denn die Tataren brauchen keine Arbeiter, manche gingen in die Stadt arbeiten, ein jeder suchte nur sich und seine Familie zu erhalten. Wir hatten aber auch einsehen gelernt, daß säen ohne wässern nutzlos ist, darum mußten wir die Kanäle, die wir zugepflügt hatten, wieder aufgraben, was eine Riesenarbeit war. Als wir aber sahen wie schön es wuchs und was für gute Ernte wir hatten, ging die Arbeit leichter, ein jeder suchte alles so gut wie nur möglich zu wässern, denn Wasser ist genug, es kommt etliche hundert Werst weit her. Jetzt sieht es aus, als ob es gar nicht dasselbe Land wäre und wir freuen uns, daß wir ausgehalten haben, denn viele sind damals auf und davon gegangen. Obstgärten sind erstanden und der Weinbau gedeiht gut.

Auch im Geistlichen ist es besser geworden. Als wir herkamen, fühlten wir uns verlassen und dachten: niemand kümmert sich um uns. Aber es kam die Zeit, daß die am Werk des Herrn stehenden Knechte Gottes sich um uns kümmerten und uns aufsuchten. Besonders dem lieben Bruder Prediger Busse verdanken wir, nebst dem Allmächtigen viel, der Herr vergelte es. Der Vereinigung waren wir wohl auch immer zu weit und doch wollten wir auch gesättigt werden. Zu unsrer Freude aber ist es schon viel besser geworden. Brüder, die wir verlangt haben, haben uns besucht und wir freuen uns immer, wenn uns Brüder besuchen.

In diesem Jahr hatten wir die Freude, den l. Bruder A. Schulz als Sanges-Missionar unter uns zu haben. Er war uns sehr willkommen und hat geschafft über unser Denken. Zum Schluß hatten wir noch ein schönes Sängerfest. Wir sind dem l. Bruder sehr dankbar und werden ihn so schnell nicht vergessen. Möge Gottes Segen auch ferner mit ihm sein.

Euer Mitpilger in Christo

Julius Böhnke, Romanowka.

Musikfeste in Russisch-Polen. Der 1. und 2. November d. J. waren für unsere Musiker in Polen große Tage. Am 1. November vormittags waren in Zgierz bei Lodz 70 Abgeordnete und Musik-

freunde der Weichselgebiet - Musikvereinigung zur Jahreskonferenz erschienen. Nach kurzer Betstunde, geleitet von Ortsprediger Br. Gutsche, wurde dem Unterzeichneten als dem bisherigen Vorsteher der Vereinigung die Leitung der Konferenz übertragen.

Zur Vereinigung gehören jetzt 6 Posaunen- und 4 Streich- resp. Mandolinenchöre. Wenn auch fast alle Chöre von den Gliedern des Vorstands zwecks Aufmunterung und Anweisung besucht worden waren, so wurde doch wieder betont, daß der Vereinigungsdirigent die Vereine noch mehr besuchen und mit ihnen Übungsstunden abhalten sollte. Eine besondere Arbeit hatte der auf der vorigen Jahres Konferenz beschlossene Anschluß an den Verband Schweizerischer Posaunenchöre verlangt. Bisher haben sich dem Verband alle 6 Posaunenchöre unserer Vereinigung angeschlossen. Als Verbandschöre erhalten unsere Musikvereine (gleich den Chören des christlichen Sängerbundes) aus der Schweiz monatlich das Verbandsorgan „Schweizerischer Posaunenchor" und jährlich 4—5 Musikbeilagen zugeschickt. Der Betrag dafür ist jährlich zirka 60 Kop. pro Musiker.

Zur großen Freude der Konferenz war auch Br. Ittermann aus Neudorf, Wolhynien, unter uns erschienen. Der teure Bruder, der sich mit voller Hingabe für die edle Sache des Gesanges und der Musik interessiert und als Kapellmeister auf diesem Gebiete eine große Erfahrung besitzt, erzählte einiges über die Lage der Musiksache in Wolhynien. Es bestehen dort 9 Posaunenchöre. Die Konferenz übermittelte diesen Brüdern einen herzlichen Gruß und wünschte, daß diese Vereine sich ebenfalls dem Schweizer Posaunenbund anschließen und mit den Musikvereinen in Polen mehr Fühlung nehmen möchten. Der liebe Br. Schweiger und Prediger Knoff, die zu unserer Freude auch zugegen waren, erzählten, daß auch in Zyrardow ein Streich- und Mandolinenchor und in Zezulin und Radawczyk Posaunenchöre existieren. Der früher so prächtige Posaunenchor in Kowno spielt aus Mangel eines Dirigenten nicht mehr. Auch diesen Chören wurden Grüße übermittelt, mit dem Wunsche, daß sie treu weiter arbeiten und mit der Vereinigung ebenfalls mehr in Verbindung treten möchten. Auch die Brüder Stiller und Brandt haben bei den Beratungen mitgeholfen. Der Vorstand soll sich mehr Mühe geben, die Streichchöre zu heben und ihnen passende Musikstücke besorgen. Auch soll in diesem Winter ein Musikkursus abgehalten werden.

Am Nachmittage fand das übliche Jahresmusikfest der Vereinigung statt. Bei überfülltem Gotteshause wurde das Fest vom Unterzeichneten mit einer Ansprache über Offenb. 15, 2—4 eingeleitet. Unter den vielen Musikstücken, die von den erschienenen acht Chören zum Vortrag gebracht wurden, wirkten besonders drei Posaunen-Gesamtchöre: „Kommt, stimmet alle jubelnd ein", „O, was stehet ihr Knechte, denn müßig" und „Der Meister sucht Schnitter, die Felder steh'n weiß". Schw. Ruppert trug ein herrliches Gedicht vor. Auch die Zgierzer Sänger halfen tapfer mit. Die Brüder Ittermann, Brandt und Gutsche hielten Ansprachen. Die Feststunden eilten schnell dahin. Nach dem Schluß blieben die Musiker mit ihren Gönnern noch lange zusammen, um sich leiblich zu erquicken und über die interessanten Ereignisse des schönen Tages zu sprechen. Endlich zogen alle Musiker froh bewegt ihre Straße heimwärts, um im neuen Konferenzjahr jeder an seinem Ort mit vereinten Kräften für die Sache des Herrn zu wirken.

Am 2. November nachmittags stand das große Gotteshaus in Lodz im Jubiläumsschmucke. Der Lodzer Posaunenchor feierte das 25-jährige Fest seines Bestehens. Der Jubelchor mit seinen strahlenden Instrumenten hatte auf der Plattform Platz genommen. Aus dem nachher erstatteten Jubiläumsbericht möge einiges schon hier erwähnt werden. Der Posaunenchor wurde im J. 1888 von Br. Ad. Pormann, jetzt in Amerika wohnhaft, gegründet. Es dauerte viele Jahre, bis der Chor bei den Gemeinden die nötige Anerkennung und Wertschätzung fand. Anfänglich bestand der Verein aus nur sechs Bläsern. Auch fehlte es oft an gut geschulten Dirigenten. Aber allmählich gewann der Chor das Interesse vieler Musikfreunde und der Gemeinde, so daß er bald seine heiteren und ernsten Weisen zu Gemeinde- und Vereinsfesten, großen Kirchenfesten, Hochzeiten, Geburtstagen, Sonntagsschulausflügen, Beerdigungen usw. erschallen lassen konnte. Auch wurden vor 6 Jahren neue Musikinstrumente angeschafft, die zirka 700 Rub. kosteten. Nachdem im Laufe der Jahre verschiedene Dirigenten mit Mühe und Liebe den Chor geleitet haben, steht der Musikverein jetzt unter der Leitung des Br. Gustav Engelhorn. Dieses teuren Bruders, der schon 10 Jahre mit großer Aufopferung und allseitiger musikalischer Begabung dem Chor gedient und ihn auf die gegenwärtige Höhe gebracht hat, wurde auch auf dem Fest liebend gedacht. Dem Br. Engelhorn als Vereinspräses zur Seite steht Br. Gustav Herke, der mit derselben Treue und Aufopferung schon 23 Jahre seines schweren Amtes waltet. Beide Brüder, die noch viele Jahre dem Chor erhalten bleiben mögen, wurden der Festversammlung vorgestellt. Dasselbe geschah mit drei anderen Brüdern, die in den Anfangszeiten des Vereins mitgewirkt haben. Von Br. Pormann war ein längerer Brief eingetroffen.

Schw. Olga Ruppert trug ein herrliches Gedicht vor. Ebenso sangen der Männer- und Gemischte Chor, je 2 Lieder. Alle Musikvorträge und Gesänge, auf deren Einübung die größte Mühe angewandt worden war, ernteten von allen Seiten den reichlichsten Beifall. Auch an Ansprachen fehlte es nicht. Br. Ittermann erfreute die Versammlung mit einem schönen Liede. Vier Stunden lauschte die große Festversammlung den verschiedenartigsten Darbietungen. Möge das Gehörte auch einen Ewigkeitsgewinn einbringen!

Die Feststunden sind schon längst dahin geeilt, die Bläser, die vor kurzem auf den Jubiläumshöhen weilten, sind schon wieder in die dumpfen und eintönigen Fabrikräumen zurückgekehrt und kommen wieder jeden Mittwoch, wie früher, müde von des Tages Arbeit, zur Übung zusammen. Die schönsten Stunden unseres Lebens begrüßen uns nur flüchtig und verschwinden schnell wieder, wie der Dichter singt:

„Der Harfenton verklinget
Im leisen Windesweh'n,
Der Tag, den er besinget,
Wird heute noch vergeh'n."

Wir sind jedoch nicht traurig. Nachdem wir unsere Arbeit auf Erden vollbracht haben, versammeln wir uns alle zum großen Jubiläum am gläsernen Meere, wo die Festfreuden auf immer währen. Unsern teuren Bläsern aber wünschen wir aus der Tiefe des Herzens für die nächsten 25 Jahre den köstlichen Segen des Herrn und flehen zu Ihm, daß die Musik, dieser Sonnenstrahl aus der oberen Welt, noch Millionen ein Anstoß zur Freude und ein Wegweiser zu Christo, dem Gekreuzigten werden möchte.

M. Schmidt.

Telegramm.

Johannesthal. Mit besonderer Freude und Dank zu Gott dürfen wir mitteilen, daß uns der liebe Herr, anläßlich des Dirigentenkursus, mit einer herrlichen, alles belebenden Erweckung beglückt hat. Viele rühmen schon Frieden mit Gott zu haben, andere aber beten noch und suchen dem Himmelreich Gewalt anzutun.

Große Freude bereitet es uns, daß unter den Bekehrten Jünglinge und junge Männer sich befinden, was uns zu neuer Segens- und Lebenshoffnung berechtigt. Unser Gebet und Flehen ist: O Herr! möge lange und kräftig dies Dein Gnadenfeuer der Seelenrettung wirken, bis es auch den Letzten unter Dein Kreuz gezogen. Auch die anderen Stationen der Gemeinde sehnen sich und seufzen nach einer Erquickung vom Angesichte des Herrn. Um die Fürbitte aller Gotteskinder bittet grüßend

B. J. Herb.



Umschau.

St. Petersburg. (Amtlich). In der Sammlung der Gesetzverfügungen der Regierung wird veröffentlicht: Durch den am 11. Dezember Allerhöchst bestätigten Beschluß des Ministerrats wird auf Grund des Par. 87. der Reichsgrundgesetze, Ausgabe des Jahres 1906, verfügt, allen Kategorien der Abnehmer die zollfreie Einfuhr von Naphtha und unbereinigter Naphthaüberreste aus dem Auslande nach Rußland vom 15. Dezember bis zur Herausgabe eines darauf bezüglichen Spezialgesetzes zu gestatten.

Saratow. Während eines Schneegestöbers sind 7 Personen erfroren und 11 Personen wurden mit abgefrorenen Gliedmaßen gefunden.

Konstantinopel. Am 18. Dezember fand aus Anlaß des Jahrestages der Gründung des türkischen Reiches eine grandiose Kundgebung statt. Einige tausend Studenten, Chodshas und Schüler durchzogen die Stadt mit Fahnen und Musik. Die Kundgebung sowohl als die patriotischen Reden waren früher vorbereitet, um Eindruck auf das Volk zu machen.

In den fortschrittlichen türkischen Kreisen wird nachdrücklich auf die Notwendigkeit einer Wiedergeburt des türkischen Volkes, das unter die Knechtschaft des europäischen Einflusses falle, hingewiesen.

London. Die türkische Botschaft gab auf an sie gerichtete Anfragen zu, daß die türkische Regierung den brasilianischen Dreadnougth erworben habe.

Konstantinopel. Ein Teil der deutschen Militärmission ist behufs Besichtigung der Befestigungen u. Ausarbeitung neuer Verteidigungspläne nach Adrianopel und Kirkkilisse abgereist.

Berlin. Aus verschiedenen Gegenden des Reiches laufen Nachrichten über Schneeverwehungen und durch sie hervorgerufene Unterbrechungen des Eisenbahnverkehrs ein. In Posen und Sachsen fällt reichlicher Schnee. In Dresden und anderen Städten Sachsens ist der Straßenbahnverkehr eingestellt. Der Telegraphen- und Telephonverkehr ist in vielen Orten unterbrochen.

San Raphael. (Marine-Departement.) Der Flieger Leganieur, der bis zur einer Höhe von 6150 Meter aufstieg, schuf damit einen Weltrekord. Der Flug währte 95 Minuten.

New-York. Es wird telegraphiert, daß in der Nähe von Presidio del Norte in Mexiko im Laufe von 36 Stunden ein Kampf zwischen 5000 Aufständischen und 4000 Mann Bundestruppen stattfindet. Die Aufständischen haben sich der Befestigungen vor der Stadt bemächtigt. Die Bundestruppen sind in die Stadt zurückgewichen. Eine Unterwerfung der Truppen ist jedoch wenig wahrscheinlich, da erst vor kurzem 1800 Volontäre, darunter 12 Kommandeure, auf Befehl des Führers der Aufständischen General Orteris erschossen worden sind.

New-York. Während eines Brandes sprangen 5 Männer und 3 Frauen aus den Fenstern und erlitten den Tod.

Sibirien. Große Goldfunde sind, wie die „Wetsch. Wremja" berichtet, im Gouv. Jenissejsk, besonders bei Krassnojarsk und am Anadyr in Kamtschatka und im Amurgebiet gemacht worden. Im Jenissejskischen spielen sich buchstäblich Szenen ab, wie sie in den Romanen amerikanischer Goldsucher geschildert werden. In Kamtschatka wurden die Goldfunde zufällig dadurch entdeckt, daß Arbeiter die Hilfe des Arztes in Anspruch nehmen mußten, weil sie zu viele goldhaltige Erzstücke verschluckt hatten, um sie heimlich sich anzueignen. Die Bevölkerung, die von den neuen Funden gehört hat, verläßt überall ihre Behausungen und zieht auf Goldsuche aus, wobei es oft zu schweren Zusammenstößen mit den bewaffneten Straßniken kommt. So soll am Fluß Seij eine ganze Abteilung von Straßnikon von Räubern niedergemacht und die Ausbeute der Goldkarawane von 18 Pud Gold geraubt worden sein.

Die albanische Frage. Wie die „Tägliche Rundschau" erfährt, wird Prinz zu Wied, sobald er zum Fürsten von Albanien ernannt ist, seine Residenz nicht in Valona, sondern in Durazzo aufschlagen. Im prinzlichen Hause bezeichnet man Mitte Januar als frühesten Termin für den Einzug in Albanien.

Rostock. In dem russischen Kaiserlichen Zuge, der beim Bahnhof in Erwartung Ihrer Majestät der Kaiserin-Witwe Maria Feodorowna stand, erfolgte am Tage in der Motorabteilung der Beleuchtungsanlage eine Explosion. Sieben Mann vom Zugspersonal trugen Verwundung davon.

Torre-Annunziata. In einer pyrotechnischen Anstalt, wo, wie man annimmt, ein Feuerwerk vorbereitet wurde, erfolgte eine Explosion. Vier Personen wurden getötet und 2 unter den Trümmern mit schweren Verletzungen hervorgezogen. Man befürchtet, daß es noch weitere Opfer gibt.

Unter den Trümmern sind bis jetzt 8 tote und 5 verletzte Personen hervorgezogen worden.

! Bitte aufmerksam zu lesen !

Wer einen Hauslehrer oder Knecht und Magd sucht, wer seine Landwirtschaft zu verkaufen wünscht oder Land sucht, wer seine Produkte zu versenden wünscht, oder Honig abzugeben hat, wer Kundschaft für sein Geschäft sucht, inseriert im „Hausfreund" vorteilhaft. Gleichzeitig wird unser Organ dadurch unterstützt.

Die Reihe über die halbe Seite kostet 20 Kop., über eine viertel Seite 10 Kop. Also 6 Reihen von letzterem 60 Kop. usw. Der Betrag ist mit dem Text einzusenden an die Schriftleitung.

Redakteur und Herausgeber: J. Inke. Druck und Verlag von J. A. Frey u. Co. Riga, Alexanderstr. 13.